Nr. 394. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 22. August 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 22. August. Prinz Albrecht traf gestern früh in Thorn ein, um Inspizirungen vorzunehmen, und reiste Nachmittags 2 Uhr nach Danzig weiter. Bei der Ankunft wie bei der Abfahrt bildeten Vereine und Gewerke in den festlich geschmückten Straßen Spalier. Der Prinz wird am 25. und 26. d. Mts. nach Thorn zurückkehren und an beiden Tagen im Schloß Ostrometzko Wohnung nehmen.

— Die „Germania" glaubt in dem Kaiser schon eine halb für den katholischen Glauben gewonnene Seele zu sehen. In ihrer gestrigen Morgennummer schrieb sie:

„Zum Kapitel vom freien Willen sagt Kaiser Wilhelm II. in seinem „Vaterunser auf hoher See", in einer der sieben Predigten, die er im Jahre 1894 auf seiner Nordlandsreise gehalten hat: „Der Mensch hat seinen freien Willen und kann sich auch gegen Gottes Willen aufbäumen; denn Gott kann und will den Menschen nicht zwingen. Wie ein Hirte seine Schafe mit der Stimme ruft, daß sie ihm folgen, und sie nicht am Strick zieht, so thut auch Gott. Alles kann man in der Welt sprengen und zwingen; die Felsen und den härtesten Diamant, nur nicht ein Menschenherz. Darum hat der Heiland zu dem Geschlecht seiner Tage gesagt: „Wie oft habe ich euch sammeln wollen, aber ihr habt nicht gewollt." In diesen Worten möchten wir eine sehr starke Abweichung, gewissermaßen eine vollständige Lossagung des Kaisers von der Lehre Luthers, Calvins und Zwinglis, eine sehr große Annäherung an die Lehre der katholischen Kirche in einem Hauptpunkte des Glaubens erblicken. Wir sind begierig, wie der „Reichsbote", welcher über die Rechtgläubigkeit der Professoren und Pastoren sonst sorgsam zu wachen pflegt, über die Lehre des Summus episcopus urtheilt. Wird er wohl in Zukunft verkünden, daß Luther das Evangelium wieder gebracht hat, oder wird er erklären, Luther sei ein Irrlehrer gewesen? Da er wohl sicher von Menschenfurcht frei ist, wird er zu dieser Frage Stellung nehmen und sie schon in allernächster Zeit beantworten."

Die „Germ." beweist mit diesem thörichten Gerede, was ja eigentlich auch selbstverständlich ist, nur, daß sie jedes Verständnisses für den sittlichen Gehalt und Ursprung der Reformation bar ist. Der strenggläubige „Reichsbote" hat ihr prompt geantwortet. Wir übergehen seine theologischen Auseinandersetzungen. „Die evangelische Kirche, so schreibt er, und vor allem Luther, haben stets die Willensfreiheit des Menschen anerkannt. Die ganze Reformation war nichts anderes, als ein Protest der Vergewaltigung der Freiheit durch die die Gewissen bindenden Satzungen der Papstkirche."

— Mit lebhaftem Bedauern wird in weiten Kreisen die Nachricht von dem am Donnerstag erfolgten Tode des Generalsekretärs des deutschen Handelstags, Konsul z. D. Walter Annecke aufgenommen werden. Das Präsidium des Handelstags widmet ihm folgenden Nachruf:

„Derselbe war seit dem 1. Oktober 1877 für den deutschen Handelstag thätig, und alle Mitglieder desselben, insbesondere die Mitglieder des Ausschusses, werden mit uns den Schmerz empfinden, daß wir in dem Verstorbenen einen so treuen, stets dienstbereiten und ganz den Interessen des deutschen Handelsstandes hingegebenen Beamten und einen uns Allen werth gewordenen Freund verlieren. Er hat in nahezu zwanzigjähriger Thätigkeit und in einer Zeit, welche hochbedeutende Fragen zur Verhandlung und vielfach zur Entscheidung gebracht hat, seine Arbeitskraft und reiche Erfahrung dem deutschen Handelsstand gewidmet, und sein Andenken wird, dessen sind wir sicher, in weiten Kreisen unvergessen sein. Die Beerdigung findet am Sonntag, 23. August, Nachmittags 4 Uhr, von der Wohnung des Verstorbenen, Tauenzienstraße 8, aus auf dem Begräbnißplatz der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche, Charlottenburg-Westend, Fürstenbrunner Weg, statt."

Annecke, der sich ursprünglich der Konsulatslaufbahn gewidmet hatte und in dieser namentlich in Ostasien thätig gewesen war, übernahm das Amt des Generalsekretärs des deutschen Handelstages als Nachfolger Dr. A. Meyers, der es bis 1876 innegehabt hatte. In dieser Stellung hat Annecke u. A. die eine Fülle wirthschaftlichen Materials enthaltenden periodischen Veröffentlichungen über das „deutsche Wirthschaftsjahr" (1880—1883) und über die „wirthschaftliche Bewegung von Handel und Industrie in Deutschland" (1884—1888 und 1890) bearbeitet. Eine Reihe von Jahren gehörte Annecke auch zu den Mitarbeitern der „Nat.-Ztg.", für die er wirthschaftspolitische Artikel schrieb. Alle, die ihn kannten, werden dem kenntnißreichen und liebenswürdigen Manne ein freundliches Andenken bewahren.

— Die Verhandlungen über anderweitige Festsetzung der Wohnungsgeldzuschüsse sollen nach der „Volks-Ztg." nunmehr zwischen den betheiligten Reichs- und Staatsbehörden einerseits und dem Reichsschatzamt bezw. Finanzministerium andererseits abgeschlossen sein. Für Berlin, Servisklasse Ia, soll der Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte von 240 Mark auf 300 Mark jährlich, für mittlere Beamte von 540 Mark auf 600 Mark jährlich erhöht werden. Der Plan, die Wohnungsgeldzuschüsse erheblich aufzubessern, sie aber voll nur an Beamte und Unterbeamte mit Hausstand, an solche ohne Hausstand nur zur Hälfte zu zahlen, soll an dem Widerspruche des Finanzministers Miquel gescheitert sein.

— Nach einem bei dem Syndikat für Bewässerungsanlagen in Deutsch-Südwestafrika eingelaufenen Telegramm ist der mit den Untersuchungen der Bewässerungsanlagen in der Kap-Kolonie und in Deutsch-Südwestafrika betraute Regierungsbaumeister und Wasserbau-Ingenieur Theodor Rehbock in Kapstadt angekommen und hat seine Untersuchungsarbeiten aufgenommen.

— Wie der „Voss. Ztg." aus London drahtlich mitgetheilt wird, bringt eine Kapstädter Meldung der „Daily Mail" die Nachricht, die Buren verließen in großen Schaaren das Damaraland, wo sie vor zwölf Monaten eingewandert seien, angeblich wegen der harten deutschen Herrschaft. Die Rinderpest sei ins deutsche Gebiet eingedrungen und es werde ein Aufstand der Eingeborenen befürchtet. Da eine Einwanderung von Buren nur ganz vereinzelt stattgefunden hat, können diese nicht „schaarenweise" das deutsche Gebiet verlassen. Die Meldung kennzeichnet sich dadurch von vornherein als falsch. Erwünscht wäre uns, wenn wir dies auch von der Nachricht über das Eindringen der Rinderpest sagen könnten. Es wäre überaus traurig, wenn sich die furchtbare Seuche, die schon ganz Südafrika heimsucht, auch auf Deutsch-Südwestafrika ausgebreitet hätte. Bei den ungeheuren Heerden, welche die Damaras und Hereros besitzen, wäre der Schaden unberechenbar. Hoffentlich erfolgt bald eine beruhigende Aufklärung.

München, 21. August. Der Prinzregent verlieh dem königlich preußischen General der Infanterie z. D. Arndt, zuletzt Gouverneur der Festung Metz, das Großkreuz des Militärverdienstordens.

Belgien.

Brüssel, 21. August. Der „Etoile Belge" erklärt alle vom „Soir" veröffentlichten Mittheilungen über eine gegen die Mahdisten organisirte Expedition, welche von Baron Dhanis befehligt werde, für unrichtig. Gerade zu der Zeit, zu welcher Baron Dhanis nach der Darstellung des „Soir" die Offensive gegen die Derwische ergreife, müsse er sich in der Nähe der Stanley-Fälle befinden, wo der auf einer Inspektionsreise begriffene Generalgouverneur Hauptmann Wahis mit ihm ein Zusammentreffen für den 1. September verabredet habe.

Italien.

Monsignore Tarnassi, der als Sondergesandter des Vatikans nach Petersburg gegangen war, um über alle Fragen, die auf die Beziehungen des Staates zur katholischen Kirche in Rußland Bezug haben, mit der russischen Regierung in Unterhandlungen zu treten, hat sich seines Auftrages entledigt. Wie der Berichterstatter der „Pol. Korr." dieser aus Rom schreibt, ist der Papst von den Ergebnissen der Mission Tarnassi sehr befriedigt, obwohl über keine jener Fragen eine endgültige Verständigung erzielt wurde.

Rom, 21. August. Die Regierung bestätigte heute die dem General Valles seit dem März d. J. in Folge Vorschlags des Generals Baldissera übertragene Mission, als Bevollmächtigter mit Menelik über die Auslieferung der Gefangenen und den Abschluß eines für Italien und Aethiopien günstigen Friedens zu unterhandeln.

Der Papst erfreut sich vorzüglicher Gesundheit, er empfing heute den Bischof von Alessio in Albanien.

Neapel, 21. August. Der Zustand des Kardinals San Felice ist sehr ernst; man besorgt eine baldige Katastrophe.

Spanien und Portugal.

Madrid, 21. August. Die Kammer trat heute in die Berathung der Vorlage gegen die Anarchisten ein.

England.

London, 21. August. Li-Hung-Tschang wird am 29. d. in Newyork eintreffen und bis zum 31. dort sich aufhalten; hierauf begiebt er sich nach Washington, von wo er am 4. September nach dem Niagarafall abreist. Am 14. September schifft er sich bei Vancouver über Yokohama nach China ein.

Türkei.

Konstantinopel, 21. August. Die Session des kretischen Landtages ist um 14 Tage verlängert worden. In Folge der Zusammenkunft der Botschafter ist an die Konsuln in Kreta die erneute Weisung ergangen, dahin zu wirken, daß zwischen Zichni Pascha und den Deputirten kein Bruch stattfinde.

Afrika.

Kairo, 21. August. Das von England geschickte neue Kanonenboot ist gestern bei Koscheh vom Stapel gelassen. Die Expedition rückt wahrscheinlich am 5. September vor und dürfte Dongola gegen Anfang Oktober erreichen.

Amerika.

Die Wahl in den Vereinigten Staaten findet gesetzlich am Dienstag nach dem ersten Montag im November, diesmal also am 3., statt. Außer dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten werden auch noch der größere Theil der Mitglieder des Repräsentantenhauses und die Legislaturen in verschiedenen Staaten gewählt, welche alsdann den dritten Theil der 90 Mitglieder des Senates neu zu wählen haben. Alle treten am 4. März 1897 ihr neues Amt an. Die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten ist eine indirekte. Jeder Staat wählt so viel Elektoren, wie er im Sitze im Senat und Repräsentantenhause hat; Delaware und die dünn bevölkerten Weststaaten nur 3, Newyork 36, Pennsylvania 32 u. s. w. Kommt unter den Elektoren keine absolute Mehrheit zu Stande, so wählt das Repräsentantenhaus den Präsidenten, aber nur unter den fünf Kandidaten, welche die meisten Elektorenstimmen erhalten hatten. Nach einem Berichte der „Times" gelten als sicher für die Republikaner 140 Elektoralstimmen, nämlich Maine 6, New-Hampshire 4, Vermont 4, Massachusetts 15, Rhode Island 4, Connecticut 6, Newyork 36, New-Jersey 10, Pennsylvania 32, Ohio 23. Die Gesamtzahl der Elektoren beträgt 447; die absolute Mehrheit als 224. Es fehlen den Republikanern demnach noch 84 Stimmen. — Als sicher für den demokratisch-populistisch-silberfreundlichen Kandidaten Bryan gelten 136 Stimmen, nämlich die Süd- und Weststaaten Virginia 12, Nord-Carolina 11, Süd-Carolina 9, Georgia 13, Florida 4, Alabama 11, Mississippi 9, Louisiana 8, Texas 15, Arkansas 8, Missouri 17; dann die Silber-Staaten Colorado 4, Idaho 3, Montana 2, Nevada 3, Utah 3, Wyoming 3 Stimmen. Dieser Gruppe fehlen also an der Mehrheit noch 88 Stimmen. Zweifelhaft sind die Mittelstaaten. Zunächst die nördlichen Südstaaten: Delaware 3, Maryland 8, West-Virginia 6, Kentucky 13, Tennessee 12; zusammen in 5 Staaten 42 Stimmen. — Dann die westlichen und nordwestlichen Staaten: Indiana 15, Illinois 24, Michigan 14, Wisconsin 12, Iowa 13, Minnesota 9, Kansas 10, Nebraska 8, Süd-Dakota 4, Nord-Dakota 3 Stimmen; zusammen 10 Staaten mit 112 Stimmen. Endlich an der Westküste: California 9, Oregon 4, Washington 4, zusammen 3 Staaten mit 17 Stimmen. Als ein sehr wichtiges Moment treten diesmal die populistischen Stimmen hervor. In dem Winkel nördlich vom Ohio und östlich vom Mississippi haben sie sehr wenig zu bedeuten, aber im Westen und Süden sind sie stark. Bei der letzten Wahl, 1892, erhielt ihr Kandidat 1 041 000 Stimmen, und in den Staaten Kansas, Colorado, Nevada und Idaho kamen seine Anhänger als Elektoren durch, hauptsächlich mit demokratischer Hülfe. In den Wahlen, die 1894 bis 1896 in 29 südlichen und westlichen Staaten abgehalten wurden, erhielten die Populisten 1 152 000, die Demokraten 2 046 000, die Republikaner 1 902 000 Stimmen. Könnte ein vollständiges Bündniß zwischen Populisten und Demokraten herbeigeführt werden, so hätte Bryan Aussicht, in den meisten Staaten gewählt zu werden. Aber die Abschwenkung der Gutgeld-Demokraten schwächt dieses Bündniß, nur weiß man nicht, in welchem Grade; andererseits treten die silberfreundlichen Republikaner auf Bryan's Seite, und so entsteht ein großes Fragezeichen, auf das erst der 3. November eine Anwort geben wird. Bryan's Anhänger rechnen darauf, daß sie zwölf zweifelhafte Staaten mit zusammen 95 Stimmen erobern, nämlich West-Virginia, Maryland, Kentucky, Tennessee, Kansas, Nebraska, Süd-Dakota, Nord-Dakota, Michigan, California, Oregon, Washington. Das wären alles in allem 29 Staaten mit 231 Stimmen, d. h. sieben mehr als die absolute Mehrheit. Auf Delaware, Indiana, Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota rechnen sie selbst nicht. McKinley's Anhänger glauben dagegen, daß sie die Gesamtheit der Mittelstaaten haben werden. Sie glauben sogar, daß West-Virginia, Kansas und Nebraska noch nicht ganz verloren sind.

Die eigentliche Schlacht hat mit dem Auftreten Bryan's in Newyork begonnen, und zwar nicht günstig für ihn. Im weiteren Verlauf wird die feindselige Stellung seiner Partei gegen Eisenbahnen, Banken und Schulforderungen einen starken Einfluß auf zahlreiche geschäftliche Interessen ausüben, die lebendig werden dürften, um die republikanische Sache zu unterstützen. Bei allen früheren Wahlen waren diese politisch gespalten. Das endliche Ergebniß der Wahl vorauszusagen, ist aber immer noch unmöglich.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. August. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Listen der berechtigten Wähler zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen gegenwärtig im Rathhause zur Einsicht ausliegen und Jeder, welcher die Absicht hat, sich an der Wahl zu betheiligen, gut daran thut, die Listen einzusehen, ob sein Name darin verzeichnet ist, denn nur dann wird derselbe zur Wahl zugelassen. Bisher war die Zahl der zur Einsicht der Listen Erschienenen ziemlich groß. Daß die Listen in diesem Jahre mit besonderer Sorgfalt aufgestellt sind, beweist der Umstand, daß eine Nachtragung noch nicht erforderlich war.

* Am kommenden Donnerstag findet die erste Stadtverordneten-Sitzung nach den Ferien statt. Auf der Tagesordnung stehen einige 70 Vorlagen.

* Um denjenigen Eltern, welche bisher ihre impfpflichtigen Kinder zur Impfung bezw. Wiederimpfung nicht gestellt haben, Gelegenheit zu geben, der gesetzlichen Pflicht zu genügen, sind nochmals für die bestehenden 8 Bezirke Impftermine anberaumt. Näheres darüber besagt eine ausführliche Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten, auf die wir hiermit noch besonders hinweisen.

— Am Montag findet die Regiments-Vorstellung des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 statt und am Dienstag verläßt das Regiment die hiesige Stadt und begiebt sich nach Vorpommern zu den Brigadeübungen in Gemeinschaft mit dem Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42. An demselben Tage bezieht das Infanterie-Regiment v. d. Goltz (7. pomm.) Nr. 54 die hiesige Kasernements des Königs-Regiments, um in den nächsten Tagen im Verein mit dem kolbergschen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9 die Brigadeübungen vorzunehmen.

— Vom 1. September d. J. an wird auf den preußischen Eisenbahnen die Einrichtung ins Leben treten, daß diejenigen Reisenden, welche mit Personenzugkarten versehen sind und einen Schnellzug benutzen oder auf einer Unterwegsstation eines Schnellzuges in eine höhere Wagenklasse übergehen wollen, die gemäß § 14 der Verkehrsordnung erforderlichen Zuschlagkarten außer bei der Fahrkartenausgabe auch bei den Zugführern der Schnellzüge lösen können. Zu diesem Zwecke werden die Zugführer vom genannten Tage ab mit Zuschlagkarten nach einem besonderen Muster, sowie mit Preistafeln, aus welchen die Fahrpreise 4. Klasse für die Verkehrsbeziehungen der einzelnen Schnellzugstationen zu ersehen sind, ausgerüstet. Bei Anforderung solcher Zuschlagkarten seitens der Reisenden füllen die Zugführer diese dem Vordruck derselben gemäß mit Tinte aus. Will ein Reisender während der Fahrt (bei Benutzung von Wagen mit Durchgang) zwischen zwei Haltestationen des betreffenden Schnellzuges in eine höhere Wagenklasse übergehen, so wird der Preis der nachzulösenden Zuschlagkarte stets von der nächst hintergelegenen Haltestation des Schnellzuges ab gerechnet. Der untere Abschnitt der Zuschlagkarte (die eigentliche Fahrkarte) wird vom Zugführer durchlocht und dem Reisenden behändigt, der Stamm aber wird zurückbehalten. Auf der Zielstation wird dem Reisenden die Karte abgenommen. Auf Stationen mit Uebergang auf eine nicht abgesperrte Zweigbahn, woselbst die Reisenden in den Anschlußzug ohne Passiren der Sperre gelangen, nehmen die Schaffner des Anschlußzuges dem Reisenden die Zuschlagkarte ab.

— Auf Grund des § 26 des Regulativs über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps vom 1. Oktober 1893 werden bei den königlichen Regierungen zu Potsdam, Frankfurt a. O., Stettin, Köslin, Stralsund, Posen, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Hannover, Trier, Aachen sowie im Bereiche der Hofkammer der königlichen Familiengüter neue Notirungen der forstversorgungsberechtigten Jäger der Klasse A bis auf Weiteres dergestalt ausgeschlossen, daß bei den genannten Behörden nur Meldungen solcher Jäger angenommen werden dürfen, welche zur Zeit der Ausstellung des Forstversorgungsscheines mindestens zwei Jahre im Staatsforstdienste des betreffenden Bezirkes beschäftigt sind.

— In der gestrigen General-Versammlung der Pommerschen Gastwirthe-Vereinigung, welche im Grahl'schen Lokal stattfand, wurden nach Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder innere Vereinsangelegenheiten besprochen, wobei ziemlich lebhafte Debatten stattfanden; es folgte sodann die Wahl des aus 19 Mitgliedern bestehenden Ausschusses für das Aufnahme- und Unterstützungswesen. Das übliche Porzellanschießen soll auch in diesem Jahre abgehalten werden und zwar Freitag, den 4. September, im Seefeldt'schen Lokal in Finkenwalde, außerdem wurde in Aussicht genommen, zum Vortheil der Fach- und Fortbildungsschule der Innung ein größeres Konzert zu veranstalten. — Nach einem Bericht über die von Herrn Polizei-Präsidenten neuerdings erlassene Verordnung, betreffend Reinigung und Spülung von Trinkgefäßen, wurde die Zweckmäßigkeit derselben im Wesentlichen anerkannt, es erschien nur die Frist bis zum in Kraft treten derselben zu kurz, um die vorschriftsmäßige Einrichtung zu treffen, der Vorstand wurde deshalb beauftragt, bei dem Herrn Polizei-Präsidenten um Verlängerung der Frist einzukommen. — In der letzten Vorstandssitzung des Verbandes wurde über die Gründung eines Innungs-Verbandes verhandelt und als besondere Vortheile eines solchen die Bildung von Innungs-Schiedsgerichten, Innungs-Krankenkassen und Gründung von Innungs-Spar- und Kreditgenossenschaften hervorgehoben; die Angelegenheit wurde auch gestern zur Sprache gebracht, die eingehende Berathung jedoch bis zur nächsten General-Versammlung vertagt.

— Zu dem heute und morgen in Neustettin stattfindenden 10. pommerschen Feuerwehrtage sind 37 Wehren mit 293 Gästen angemeldet.

* Der Schütz'sche Musikverein gab gestern Abend im Konzerthausgarten unter Mitwirkung der Kapelle des kolbergschen Grenadier-Regiments Nr. 9 ein großes Konzert, das sich recht regen Besuches zu erfreuen hatte. Leider erschien der Sängerchor gestern nicht in der vollen Stärke und diesem Umstande war es gewiß zuzuschreiben, daß sich bei manchen Nummern ein Mangel an führenden Stimmen bemerkbar machte. Der sonst sehr hübsche Chor: „Der Jonas kehrt im Walfisch ein" von Reinberger und die „Hymne an den Gesang" von Hegar konnten in Folge des beregten Mangels augenscheinlich nicht zu voller Wirkung gelangen. Die Hegar'sche „Hymne" erscheint überhaupt ihrer ganzen Anlage nach mehr zum Vortrag im geschlossenen Raum geeignet. Von prächtiger Wirkung war dagegen Reinberger's „Bauregel", worin den Bässen eine hervorragende Partie zufiel, weiter gelangten zwei Volksweisen „Magyarenschenke" und „Magyarentrinklied" in trefflichem Vortrage zu Gehör und ebenso fand das anmuthige „Oberschwäbische Tanzlied" von Silcher eine durchaus gelungene Wiedergabe. Beifällige Aufnahme wurde auch einem Walzerlied „Der Männerchor" von C. Pohl zu Theil. Der instrumentale Theil des Konzerts wurde, wie schon erwähnt, von der Kapelle der 9er ausgeführt und entledigte sich dieselbe ihrer Aufgabe mit gutem Erfolg.

— Das Benefiz des Herrn Jordan im Bellevue-Theater hatte sich gestern eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen und wurde der Benefiziant mit Beifall begrüßt und demselben im Laufe des Abends manche Ovation dargebracht, welche bewies, daß er sich während seiner hiesigen Thätigkeit große Beliebtheit erworben hatte. Die lustige Operette „Das Modell" rief wiederum die heiterste Stimmung hervor, neu in der Besetzung war gestern die Partie der „Coletta", welche bisher Frl. Tuscher inne hatte und jetzt von Frl. Longauer übernommen ist. Dieselbe entledigte sich ihrer Aufgabe mit vielem Geschick, sie spielte mit durchschlagendem Humor und auch der gesangliche Part verdiente Anerkennung.

— Zum Benefiz für Herrn Regisseur Elimar Striebeck fand gestern Abend im Elysium-Theater eine Aufführung des Birch-Pfeiffer'schen Volksstücks „Der Leiermann und sein Pflegekind" statt. Das Haus war ziemlich gut besetzt, auch das Spiel war recht brav und wurden einige besonders packende Scenen mit wiederholtem Beifall belohnt. Der Benefiziant war als Leiermann „Friedrich Kranich" in Maske und Spiel vorzüglich; von den übrigen Darstellern heben wir besonders Frl. Larisch als Frau Bäckermeisterin, Frl. Lindorf als Rieckchen und Frl. Duckert als Ladenmädchen Jette hervor. — Am Sonntag findet eine Wiederholung des Stückes statt.

— In dem russischen Momentmaler Ozai Igumnow hat die Direktion des Concordia-Theaters eine sehr tüchtige Kraft gewonnen, die von demselben in wenigen Minuten auf Leinewand oder Mattglas in Oel ausgeführten Gemälde sind überaus wirkungsvoll und farbenreich und beweisen eine bewundernswerthe Kunstfertigkeit, dabei werden dieselben nicht auf fester Staffelei, sondern auf einem beweglichen Schiff ausgeführt. Lebhafte Heiterkeit rufen täglich die humoristischen Vorträge der Alloo's hervor und auch die Produktionen der nur noch kurze Zeit gastirenden Miß Saida finden verdienten Beifall.

— (Personal-Chronik.) Der frühere Gerichts-Referendar Dr. jur. Geppert aus Bromberg ist zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Anklam gewählt, als solcher bestätigt und in sein Amt eingeführt worden. Der Militäranwärter Emil Paul Ernst Strese ist als Schutzmann bei der königlichen Polizeidirektion zu Stettin angestellt worden.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Stettin.) Versetzt sind: der Postinspektor Mühlhan von Stettin nach Berlin; der Postkassirer Möbs von Hamburg nach Stettin; der Postverwalter Stoerbeck von Tantow nach Fiddichow. — Etatsmäßig angestellt sind: der Postanwärter Klobach in Miltzow als Postverwalter; der Telegraphenanwärter Mylich in Stettin als Telegraphenassistent. — In den Ruhestand tritt: der Postsekretär Klaehn in Demmin.

Aus den Provinzen.

§§ **Swinemünde**, 21. August. Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Otto Stein hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Rechtsanwalt Berent; Anmeldefrist: 1. Oktober 1896.

Köslin, 21. August. Kaum von einer Badereise zurückgekehrt, verstarb Pastor Ernst Klavonn zu Bast vorgestern plötzlich in Folge eines Herzschlags.

Landsberg a. W., 20. August. Ein in der Stadt und im Kreise Landsberg a. W. wohlbekannter Jugenderzieher, der Kantor emer. Karl Otto Pfeiffer, ist heute hier gestorben. Er hat lange Jahre in seiner Lehrthätigkeit an der Volksschule und dann an der hiesigen Gewiese'schen höheren Mädchenschule bis vor etwa acht Jahren gewirkt. Am 1. Oktober 1870 kam er nach Landsberg a. W. zur Zeit des deutsch-französischen Krieges. Vordem war Pfeiffer 23 Jahre Lehrer in Zanzhausen gewesen, wohin er sich von Gusow versetzen ließ, wo er schon acht Jahre als Lehrer gewirkt hatte. Pfeiffer hat ein Alter von 76 Jahren erreicht.

Unter Räubern.

Ein junger österreichischer Botaniker, Kand. phil. Max Sostaritsch, der sich schon durch bosnische Forschungen einen Namen gemacht, unternahm jüngst eine dreimonatliche Forschungsreise nach Albanien in das wilde Dibra. Er hatte viele Gefahren zu bestehen, wurde ausgeplündert und schließlich von der türkischen Behörde ausgewiesen. Er schilderte in Wien einem Ausfrager des „N. W. Tagebl." seine Erlebnisse im „dunkelsten Europa" und sie sind interessant genug, auszugsweise wiedergegeben zu werden. Mitte Juni war Sostaritsch von Monastir in Macedonien nach Ochrida gewandert, gute botanische Ausbeute machend. Er erzählt dann: „In Ochrida blieb ich zwei Tage, um Rast zu halten und Erkundigungen über den weiteren Weg nach Debr (Dibra) einzuholen und war nicht wenig entsetzt, als ich erfuhr, daß die türkische Gendarmerie soeben nach einem Streifzug mit den abgeschnittenen Köpfen von fünf Räubern zurückgekehrt war. Man rieth mir also aufs dringendste von der Fortsetzung der Reise ab, weil, wo fünf Räuber getödtet werden, gewiß noch 50 Ungetödtete in der Nähe weilen. Selbst von offizieller Seite wurde mir dies gesagt, und ich mußte die förmliche Erklärung abgeben, daß ich, wenn ich doch weitergehen wollte, im Falle meiner Gefangennahme zumindest die Behörden nicht durch Inanspruchnahme ihrer Intervention belästigen würde! Das ist wirklich ermuthigend für einen Forschungsreisenden, nicht wahr? Aber ich durfte mich davon nicht abhalten lassen. Ich hatte der Gesellschaft, die mich entsendet hatte, mein Wort verpfändet, und sollte ich es nun darauf ankommen lassen, daß die bisherigen Ausgaben ohne jeden Nutzen hinausgeworfen waren? Nein, und so ging ich also, und die Leute in Ochrida hielten mich für einen Wahnsinnigen und gaben mich verloren. Ich aber hatte mir gesagt: unter solchen Umständen findet man den besten Schutz vor Räubern schließlich doch nur bei — Räubern, und hatte mir in aller Stille eine 15 Mann starke Räuberbande durch Vermittelung eines ihrer Helfershelfer als Eskorte gemiethet. Ein bischen Findigkeit muß man eben in seine Reisetasche mitnehmen, wenn man durch Albanien geht ... Nach großen Mühen und mannigfachen Gefahren gelangten wir am vierten Tage um 4 Uhr Nachmittags in die Nähe von Debr, und nun schieden meine wackeren Begleiter von mir, sie getrauten sich nicht in die Stadt selbst — dort nannte man sie Räuber und einige Kugeln waren ihnen gewiß ... Nun, und so marschirte ich also Ein Mann hoch in Debr ein ... Dort empfing man mich mit grenzenlosem Staunen. Notabene hatte ich den Weg bis Debr im albanesischen Kostüme zurückgelegt, dieses aber vor der Stadt gegen meine europäische Kleidung umgetauscht, und da waren denn die guten Albanesen durch die fremdartige Erscheinung ganz aus der Fassung gebracht. Ich steige in dem ersten besten Han, einem albanesischen Wirthshause, ab, bringe mein Gepäck unter und beginne, in meinem Zimmer Umschau zu halten, als die Thüre aufgeht und ein ganzer Haufe Albanesen hereingestürmt kommt; auf der Straße aber standen noch sehr viele, die keinen Platz mehr finden konnten. Sie können sich denken, wie ich erschrak — allein, nein, die guten Leute kamen nur auf Besuch und ich bewirthete sie mit Kaffee und Schnaps und suchte eine Unterhaltung in arnautischer Sprache, die ich so ziemlich verstehe, anzubahnen. Nachdem die erste Partie mich verlassen hatte, kam eine zweite, dritte, vierte herbei, und das ging so bis zum Abend fort. Alle wurden eingelassen, jeder Einzelne bekam Kaffee und Schnaps. Zirka 300 Tassen Kaffee und 300 Schnäpse kostete mich der Tag — im Vertrauen will ich Ihnen aber verrathen: ich konnte leicht so verschwenderisch sein, denn in Debr kosten die Schale Kaffee und die Portion Schnaps je — einen Kreuzer! Drei Tage blieb ich also in Debr, mitten in einer Bevölkerung, wo alles bewaffnet ist und selbst die Buben Revolver tragen, wo die Blutrache noch herrscht und der hervorstechendste Charakterzug die Vorliebe für Räuberei ist! Unter diesen Menschen lebte ich, sammelte fleißig, besichtigte die Stadt und sah mir einen Jahrmarkt an, ohne daß mir von Jemand Nase und Ohren abgeschnitten worden wären. Aber als ich dann weiter nach Kostowo zog, da freilich kam ein Moment, wo ich mir sagte: Es ist um deine Nase geschehen! Der Weg dahin ist, scheint mir, in ganz Europa unbekannt. Er dehnt sich vier bis fünf Tage lang mitten durch die wildeste Gegend, die ich bisher gesehen, an kahlen, 3000 bis 4000 Meter hohen, steilen, zerklüfteten, mit Schnee bedeckten Felsen vorbei — ein in unheimliches Schweigen versunkener, nur von Räubern bewohnter Landstrich. Ich ging fürbaß in meinem Albanesenkostüm; immer dieselbe Oede, dieselbe auf der ganzen Landschaft lastende furchtbare Traurigkeit. Da auf einmal — ein Johanniskraut wuchs am Wege und ich bückte mich, um es zu pflücken — da krachte hinter mir ein Schuß und eine Kugel schlug knapp an mir vorbei ins Gestein. Ich fuhr in die Höhe, drehte mich blitzschnell nach der Richtung, von welcher der Schuß kam, und erblickte acht Räuber, das Gewehr im Anschlag, auf mich zielend

und ich ihnen gegenüber, einer allein . . . Was thun? In solchen Situationen überlegt man nicht lange, im Nu zog ich meinen Revolver hervor und hatte auf den Hauptmann angelegt. So standen wir uns schußbereit eine ganze Weile gegenüber. Endlich rief mir der Hauptmann zu, ich solle mich ergeben und Lösegeld zahlen, und da fiel mir, ich gestehe es, ein Stein vom Herzen, denn Lösegeld — da denken ja die Herren ans Geschäft und nicht gleich ans Todtschießen — und so warf ich den Revolver zur Erde, die Räuber senkten ihrerseits ebenfalls die Gewehre und ich sagte: „Ich habe nur sechs Napoleons, die gebe ich Euch". Darauf traten die Räuber zu einer kurzen in arnautischer Sprache geführten Berathung zusammen, deren Verlauf ich ganz gut verfolgen konnte, was mich nicht gar sehr freute, denn der Betrag war ihnen zu gering, und im Schoße der Versammlung machten sich vier Richtungen geltend: 1. Die einen wollten mir Nase und Ohren abschneiden; 2. eine Gruppe wünschte kurzwegs meinen Tod; 3. zwei Menschenfreunde waren dafür, für mich ein Lösegeld von 1000 Napoleons zu fordern und „im Nichteinbringungsfalle" mich zu tödten; 4. der letzte endlich, der Hauptmann, meinte, ich sei als Einheimischer gegen das von mir angebotene Lösegeld freizulassen. Und diese mildere Ansicht drang, da ein Hauptmann eben ein Hauptmann ist, wirklich durch. Darauf ließ ich mir die „Bessa" (Bluteid) geben, die Versicherung, daß mir nichts geschehen werde, worauf ich meine sechs Napoleons erlegte; dann geschah — nun rathen Sie einmal, was? . . . Wir ließen uns gemüthlich auf einem Felsen nieder, ich bot den Räubern Zigaretten an und wir rauchten und plauderten über allerhand Angelegenheiten — in arnautischer Sprache und als die Unterredung zu Ende war, reichte mir der Hauptmann einen halben Napoleon als Wegzehrung. Darauf schüttelte ich jedem die Hand, ging, und kam ärmer um $5\frac{1}{2}$ Napoleons und doch froh ob meiner Erlebnisse in Kostowo an, im Besitze meiner reichen Sammlungen. Von dort ging ich nach Kalkandele, dann weiter nach Ueskiib. — Dort hatte ich das Malheur, daß der Konsul mich nicht als österreichischen Unterthanen anerkennen wollte, was zur Folge hatte, daß ich der türkischen Regierung verdächtig und von ihr gefangen genommen wurde. Nur dem raschen Eingreifen des Konsuls von Monastir Dr. Remi v. Kwietkowski hatte ich's zu danken, daß ich nach glücklich überstandenen Gefahren, sozusagen im Angesichte des Hafens, nicht um alle Ergebnisse meiner Reise und vielleicht auch um mein Leben gekommen bin."

Gerichts-Zeitung.

München, 21. August. Das Militärbezirksgericht Würzburg verurtheilte den Sergeanten Merz des 19. Infanterie-Regiments aus Balingen in Würtemberg wegen einer Reihe schwerster Soldatenmißhandlungen zu vier Monaten Gefängniß. Der Vertheidiger des Merz, Lieutenant Mennichs, erklärte, Merz habe seine Leute lediglich schneidig exerzirt, und wollte die Thätlichkeiten als geringfügig im Interesse des Dienstes verübt angesehen wissen. Dabei mußte ein Mann 17 Wochen im Lazareth liegen und ist dauernd schwerhörig geworden.

Ulm, 21. August. Ein hiesiges Blatt hatte die Nachricht gebracht, daß der Grenadier Koch zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt worden sei, weil er in einem Briefe an seinen Vater dienstliche Vorgänge in beleidigender Weise besprochen habe. Wie das Kommando des 123. Grenadier-Regiments mittheilt, trifft die Nachricht nicht zu. Koch wurde am 8. August d. J. wegen eines mit dem Brief in keinerlei Zusammenhang stehenden Wachtvergehens und wegen unrichtiger Meldungserstattung zu vier Wochen mittleren Arrestes verurtheilt, dagegen ist das Verfahren gegen ihn wegen Beleidigung eines Vorgesetzten, begangen durch Abfassung und Absendung fraglichen Briefes an seinen Vater, bereits am 27. Juli d. J. eingestellt worden."

Landwirthschaftliches.

— Nach den Ermittelungen des königlichen statistischen Bureaus berechtigte der Stand der Saaten in Preußen um die Mitte des Monats August zu folgenden Erwartungen (Nr. 1: sehr gute, Nr. 2: gute, Nr. 3: mittlere, (durchschnittliche), Nr. 4: geringe, Nr. 5: sehr geringe Ernte):

Winterweizen 2,4 (wie im Juli), Sommerweizen 2,8 (wie im Juli), Winterspelz 2,7 (im Juli 2,5), Winterroggen 2,6 (im Juli 2,5), Sommerroggen 3,2 (im Juli 3,1), Sommergerste 3,0 (im Juli, 2,9), Hafer 3,0 (wie im Juli), Erbsen 3,3 (im Juli 3,0), Kartoffeln 2,8 (im Juli 2,6), Klee (auch Luzerne) 3,3 (im Juli 3,2), Wiesen 3,1 (im Juli 2,9). Erläuternd wird zu diesen Zahlen in der „Stat. Korr." Folgendes bemerkt: Die Aussichten auf eine gute Ernte sind wegen des ungünstigen Wetters geringer geworden. In den Provinzen Ost- und Westpreußen hat die zumeist mit starker Hitze verbundene Dürre auch während der verflossenen Berichtsperiode angehalten und weiter schädigend eingewirkt, besonders auf die Hackfrüchte und Futterpflanzen. Vorwiegend trockenes Wetter herrscht auch in den Provinzen Pommern, Posen und Schleswig-Holstein. Erst Ende Juli oder Anfang August stellten sich hier Strichregen ein. In Folge dessen wird in einzelnen Berichtsbezirken über Futter- und Wassermangel geklagt. Andererseits reiften wegen des heißen und beständigen Wetters in den genannten Provinzen die Früchte früher aus, und die Erntearbeiten der Halmfrüchte konnten schnell und ohne Störung nahezu zu Ende geführt, auch die Rundfrüchte meist trocken geborgen werden. Gleichzeitig sind aber die Felder durch die anhaltende Trockenheit so fest geworden, daß eine Vorbereitung zur Herbstbestellung sehr erschwert, sogar vielfach unmöglich ist. In den übrigen Provinzen haben meist seit mehreren Wochen überreiche oder häufig wiederkehrende Niederschläge stattgefunden.

Der Winterweizen zeigt in einigen Regierungsbezirken einen wenn auch nur unwesentlichen Rückgang gegen den Vormonat.

Die Ernte des Winterroggens ist im Osten, mit Ausnahme einiger Gegenden in den Provinzen Brandenburg und Schlesien, zum größten Theil beendet, wird aber im Westen durch das nasse Wetter sehr erschwert. Im Allgemeinen ist der Ertrag von Stroh gut, während der Körnerertrag, soweit im Osten bereits Probedrüsche vorliegen, hinter den gehegten Erwartungen nicht selten zurückbleibt, im Westen jedoch die Güte des gewonnenen Korns zu wünschen läßt.

Die Gerste ist vielfach verregnet, darum minderwerthig geworden und als Brauwaare meist nicht verwendbar.

Der Hafer ist meist kurz im Stroh und hat in Folge der Trockenheit nach der Einsaat, sowie im Vorsommer derartig gelitten, daß nur auf eine schwache Mittelernte zu rechnen sein dürfte.

Am widersprechendsten lauten die Urtheile über die Erbsen. Die Mehrzahl der Berichterstatter befürchtet, daß sie kaum die Aussaat geben werden, daneben aber erwarten andere einen guten Ertrag.

Am ungünstigsten haben die Witterungsverhältnisse auf den Stand der Kartoffeln eingewirkt. Aus den beiden östlichen Provinzen lauten die Berichte fast ohne Ausnahme sehr ungünstig. In anderen Provinzen wiederum ist wegen der Nässe das Kraut erkrankt; auch giebt es bereits viele kranke Kartoffeln.

Bei den Wiesen bleibt der Ertrag in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schleswig-Holstein und den Regierungsbezirken Osnabrück, Münster, Düsseldorf und Aachen zum Theil weit unter Mittel, in den übrigen Bezirken kann noch auf eine gute Mittelernte gerechnet werden.

— Mit Rücksicht auf die beginnende Periode möglicher Heu-Selbstentzündung (Mitte August bis Ende Dezember) richtet Herr Landgerichtsrath Professor Medem in Greifswald an die Landwirthe wie früher so auch in diesem Jahre die Bitte um thunlichst schleunige Mittheilung von solchen Vorkommnissen und um Uebersendung des betreffenden Heus an ihn oder an die Professoren Geheimrath Loeffler-Greifswald, bakteriologisches Institut, Geheimrath Ferd. Cohn-Breslau, pflanzenphysiologisches Institut.

Aus den Bädern.

Bad Charlottenbrunn i. Schl. Am 18. August cr. ist Nr. 26 der amtlichen Kurliste ausgegeben. Nach derselben waren 730 Nummern mit 1607 Personen als Kurgäste, 595 Nummern mit 753 Personen als Vergnügungsreisende, im Ganzen 1325 Nummern mit 2360 Personen hier anwesend.

Vermischte Nachrichten.

— Unsere schwarzen Landsleute in der Kolonial-Ausstellung fühlen sich als deutsche Staatsbürger! Das ist das Resultat einer — ärztlichen Untersuchung, die gestern (Freitag) Vormittag auf Anordnung der Landrathsbehörde an den verschiedenen Negerstämmen vorgenommen werden sollte. Schon einmal wollte der Physikus des Kreises Teltow Herr Dr. Elten wegen der mehrfachen Erkrankungen der Schwarzen eine ärztliche Kontrolle vornehmen. Allein die Leute ließen den „Polizei-Arzt", wie sie sagten, aus religiösen Gründen nicht an sich heran. Auf Grund dieser Weigerung hatte nun das Landrathsamt auf gestern Vormittag eine Physikats-Untersuchung angesetzt, und es bestand, wie der Vorstand der Kolonial-Ausstellung erfuhr, die Absicht, falls die Schwarzen auf ihrer Weigerung beharren sollten, die ganze Abtheilung zu schließen. In Folge dessen that der Protektor der Kolonial-Ausstellung, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, mit dem Vorstande an höherer Stelle die geeigneten Schritte, und so war denn gestern bereits rechtzeitig „von oben her" der Bescheid ergangen, daß von einer Schließung abgesehen werden solle. Von 9 Uhr ab erwarteten Graf Schweinitz und Professor Hellgreve mit einigen Afrikanern, darunter mehrere Offiziere, den Physikus, der mit dem Amtsvorsteher von Treptow erschien. Die Schwarzen wurden zunächst in dem Negerdorf einzeln vorgeführt, und gleich der erste erklärte dem Physikus ungefähr Folgendes: Ich lasse mich von Ihnen nicht untersuchen. Ich stamme aus dem deutschen Schutzgebiet, und als man mich für die Ausstellung engagirte, sagte man mir, ich solle als Deutscher auf deutschem Grund und Boden ein freier Staatsbürger sein. Ich bin, wie die meisten der Schwarzen, verheirathet; wir leiden, wie bekannt, an keiner ansteckenden Krankheiten, und so wollen wir uns von dem Polizei-Arzt nicht untersuchen lassen. Von dem für unsere Abtheilung engagirten Arzt lassen wir uns unserer Gesundheit wegen unweigerlich untersuchen. Diese Erklärung wurde in ähnlicher Weise von den anderen wiederholt. Auch bei den Mahareros, die mit einem vierspännigen Ochsenwagen und zu Pferde vor dem Gebäude für den wissenschaftlichen Theil erschienen, stieß der Herr Kreisphysikus auf energischen Widerstand.

— (Die chinesisch-japanische Setzerei in der Reichsdruckerei.) Im Archiv für „Post und Telegraphie" macht Betriebsinspektor Täschner in Berlin folgende Mittheilungen über die neugegründete chinesisch-japanesische Abtheilung der Reichsdruckerei in Berlin. Mancher Leser hat schon in einer Buchdruckerei die Arbeit des Setzers beobachtet, der aus dem vor ihm stehenden Setzkasten mit flinker Hand Buchstaben auf Buchstaben herausholt, um sie zu Zeilen zusammenzufügen. Solch ein Kasten zur Herstellung von Satz mit deutschen Lettern hat etwa 100 Fächer, in welchem das große und kleine Alphabet, Ziffern, Ausschluß u. s. w. untergebracht sind. Viele Uebung und große Aufmerksamkeit sind nöthig, um Fehler zu vermeiden und den Satz allen Anforderungen entsprechend zu vollenden. Und doch, wie einfach erscheint die Arbeit eines deutschen Setzers gegenüber der seiner Kollegen in Japan und China. Bekanntlich ist die chinesische Schrift eine einsilbige Wortschrift; jedes Zeichen stellt einen Begriff dar. Wenn auch von den 50 000 vorhandenen verschiedenen Zeichen viele veraltet sind und nur der Vollständigkeit halber in den Wörterbüchern weitergeführt werden, so sind doch z. B. zum Satz der Bibel in chinesischer Schrift etwa 4500 verschiedene Zeichen nöthig, welche von einem chinesischen Setzer gekannt und gelesen werden müssen. Die japanische Schrift ist aus der chinesischen entstanden. Im dritten Jahrhundert n. Chr. traten die Japaner mit den Chinesen in Verbindung. Chinesische Literatur drang in Japan ein und mit ihr die chinesische Schrift. Da diese Schrift auf die mehrsilbige japanische Sprache nicht überall anwendbar war, so wurde die Schaffung einer eigenen Schrift nöthig, und man verwendet jetzt im Japanischen außer einem großen Theil der chinesischen Zeichen eine Silbenschrift (Hiragana und Katakana), die im Allgemeinen zur Wiedergabe von Partikeln sowie von Endungen der Zeit- und Eigenschaftswörter gebraucht wird. Die Hiragana ist aus der chinesischen Kursivschrift, die Katakana aus der chinesischen Quadratschrift entstanden. Hiragana und Katakana enthalten je 72 Silben, also ebenso viele Zeichen; die erstere umfaßt außerdem eine große Anzahl Varianten. Die Anwendung dieser Schriftarten entspricht ungefähr derjenigen der deutschen und lateinischen Schrift in unserer Sprache, d. h. bei wissenschaftlichen Arbeiten und Drucksachen wird meist Katakana angewandt, bei allen andern dagegen Hiragana. Im Japanischen läßt sich die Aussprache jedes chinesischen Zeichens in Hiragana und Katakana wiedergeben. Von dem japanischen Setzer muß außer der Kenntniß der japanischen Schrift das Beherrschen von etwa 5000 der häufigsten chinesischen Zeichen gefordert werden. Japanisch und chinesisch wird von oben nach unten gelesen, die Zeilen reihen sich von rechts nach links aneinander. Zur Bewältigung seiner schwierigen Aufgabe werden dem chinesischen oder japanischen Setzer mehrere Untersetzer beigegeben, welche die einzelnen Zeichen herbeiholen müssen, während er selbst mit dem Aneinanderreihen der Zeichen zu Zeilen beschäftigt ist. Das Manuskript wird in schmale Streifen zerschnitten und an die Untersetzer vertheilt. Diese suchen aus großen offenen Schränken die Zeichen heraus, wobei sie den Namen des Schriftzeichens fortwährend laut aussprechen, denn sie können das Zeichen nicht herausfinden, wenn sie nicht dessen Laut hören. In neuerer Zeit trat auch an die Reichsdruckerei die Nothwendigkeit heran, sich zur Ausführung von größern Drucksachen in chinesischer und japanischer Sprache mit dem erforderlichen Schriftmaterial zu versehen beziehungsweise neue japanische Typen zu beschaffen und den vorhandenen Vorrath an chinesischen Typen entsprechend zu vervollständigen. Es konnte des deutschen Reiches unmöglich würdig erscheinen, daß seine Gelehrten, das Seminar für orientalische Sprachen oder Industrielle bei der Herausgabe größerer wissenschaftlicher Werke in den genannten Sprachen oder behufs Verbreitung geschäftlicher Nachrichten in Ostasien auf Druckereien in Paris oder Wien angewiesen waren, weil Niemand innerhalb Deutschlands die Drucklegung zu übernehmen vermochte. Die Reichsdruckerei erkannte es als ihre Aufgabe, hier helfend einzutreten. Im Einvernehmen und durch Vermittlung des orientalischen Seminars gab sie die japanischen Typen bei der Tokio Tschukiji Type Foundry in Tokio, die chinesischen bei der Presbyterian Mission Preß zu Shanghai in Auftrag und benutzte die Zeit bis zum Eintreffen der Typen in Berlin dazu, drei befähigte junge Leute aus ihrem Setzerpersonal am Seminar für orientalische Sprachen so weit ausbilden zu lassen, daß sie im Stande sind, japanischen und chinesischen Satz auszuführen. Um die gelieferten Typen, rund 100 000 an der Zahl, zweckentsprechend unterzubringen, bedurfte es erheblich mehr Raumes, als man im Allgemeinen anzunehmen geneigt ist, haben sie doch aneinander gereiht eine Länge von nicht weniger als 500 laufenden Metern. In der Mitte befinden sich auf zwei Pulten die Kästen mit japanischen Typen, im Hintergrunde am Fenster die Arbeitsplätze von zwei Setzern. Rund herum, rechts beginnend, sind zwischen Leisten die chinesischen Typen nebeneinander aufgereiht. Zwei Setzer hatten sechs Wochen lang angestrengt zu arbeiten, um die Typen zu ordnen und aufzustellen. Es sind in der Reichsdruckerei etwa 10 000 verschiedene Zeichen vorhanden, trotzdem ergeben sich beim Setzen fast täglich neue nicht vorhandene Zeichen, welche dann in der Gravirabtheilung der Reichsdruckerei geschnitten werden.

— Im Yankeelande existirt ein sehr alter Aberglaube unter den Mädchen, daß, wer ein Strumpfband erwischen kann, welches von einer Braut am Hochzeitstage getragen worden, selbst vor Jahresende in den ersehnten Hafen des Brautstandes einläuft. Die Folge dieses Vertrauens in die magische Kraft des Gummis und der Seide bewirkt, daß die Strumpfbänder einer Braut sehr gesuchte Artikel sind, und daß unter den jugendlichen Angehörigen einer solchen sehr oft ein gewaltiger Kampf um die ersehnte Reliquie entsteht. Ein reizendes junges Bräutchen nun, das sich dieser Tage in Oranje verheirathete, kam deshalb auf eine eigenartige und neue Idee. Da sie eine große Anzahl von Freundinnen besaß und auch ihre lieben fünf Schwestern nicht leer ausgehen lassen wollte, vor Allem aber zu vermeiden suchte, daß der gewöhnliche Kampf um ihre zwei Strumpfbänder entstünde, so beschloß sie, genau so viele von diesen anzuthun, als Kandidatinnen für dieselben zur Hochzeitsfeier erwartet wurden. Probatum erat! Sie zog zwanzig Strumpfbänder an ihrem Hochzeitstage an und vertheilte dieselben nach bestandener Zeremonie eigenhändig an ihre Brautjungfern und intimsten Freundinnen.

Rom, 21. August. In der Provinz Massa-Carrara richtete eine Wasserhose großen Schaden an. Bäume wurden entwurzelt, Dächer abgetragen und Weingärten zerstört. Mehrere Flüsse sind ausgetreten und Ländereien überschwemmt. Viel Vieh ist ertrunken, Menschenverlust ist jedoch nicht zu beklagen.

Valencia, 21. August. Ein heftiger Zyklon wüthete in der Stadt und richtete großen Schaden an Häusern und in Gärten an. Mehrere Werkstätten stehen unter Wasser, zahlreiche Personen sind verletzt.

Schiffsnachrichten.

— Wie uns aus **Kiel** gemeldet wird, kollidirten gestern bei Schleimünde der Panzer „Brandenburg" und der Aviso „Jagd" während der Uebungen. Die „Jagd" mußte mit gebrochener Schraube in die Werft einlaufen, während der Panzer „Brandenburg" ein unbedeutendes Leck hinter dem Vordersteven erhielt.

— Wie aus **London** mehrfach berichtet wird, empfing der Beauftragte des deutschen Kaisers an Bord des „Meteor" den Befehl, daß die Yacht an den Wettfahrten in dieser Saison nicht weiter theilnehmen solle, und daß die Mannschaften, welche sämtlich Engländer sind, abgelohnt werden sollten. Sie werden den Lohn für die volle Saison erhalten. Die Mannschaften der dem Prinzen von Wales gehörigen Yacht „Britannia" und der „Isolde" werden ebenfalls abgelohnt.

Berlin, 21. August.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann u. Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

In Folge der rapiden Preiserhöhung war das Geschäft in dieser Woche etwas ruhiger, die Zufuhren sind bereits größer geworden und reichten genügend aus, den Bedarf zu decken. Die Notirung konnte deshalb für alle Sorten heute unverändert belassen werden.

Die hiesigen Großhandelspreise im Wochendurchschnitt sind: für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften (Alles per 50 Kilogramm): Ia. 114, IIa. 110, IIIa. —,—, abfallende 100 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 80—88 Mark, Netzbrücher 80—88 Mark, Pommersche 75—80 Mark, Polnische 72—78 Mark, Baierische Senn- —,— Mark, Baierische Land- —,— Mark, Schlesische 80—88 Mark, Galizische 72—75 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. August. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Bewölkt. Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 760 Millimeter. — Wind: S.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 136,00—143,00 bez., per September-Oktober 143,50—144,00 bez.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 110,00—113,00 bez., per September-Oktober 112,50—113,25 bez., per Oktober-November 114,25 B. u. G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 120,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher neuer 115,00 bis 121,00.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,1 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 134,00—140,00. Roggen 108 bis 112,00. Gerste 118—120. Hafer 118,00 bis 122. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—26. Kartoffeln 40—45.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,75 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl fester, loko 46,75 B., per August 47,75 B., per September-Oktober 47,75 B.

Berlin, 22. August. Weizen per September 147,75 bis 147,50, per Oktober 146,75.

Roggen per September 114,50 bis 116 50, per Oktober 118,25,

Rüböl per August 48,00, per Oktober 48,00.

Spiritus loko 70er 34,60, per September 70er 38,70, per Oktober 70er 38,90.

Hafer per September 119,75.

Mais per September 84,00.

Petroleum per August 21,00, per September —,—

London, 22. August. Wetter: Schön.

Berlin, 22. August. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	105,80
do. do. 3½%	104,80
do. do. 3%	99,90
Deutsche Reichsanl. 3%	99,70
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40
do. do. 3%	94,70
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,60
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,80
do. 3%	94,70
Italienische Rente	87,80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,00
Ungar. Goldrente	104,20
Rumän. 1881er am. Rente	99,80
Serbische 4% 95er Rente	65,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,20
Rum. amort. Rente 4%	87,50
Russ. Boden-Credit 4½%	—,—
do. do. von 1880	102,80
Mexikan. 6% Goldrente	93,20
Oesterr. Banknoten	170,50
Russ. Banknoten Cassa	216,55
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,60
do. (100) 4%	106,60
do. (100) 4%	102,10
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,20
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	160,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	163,70
Stettiner Straßenbahn	103,40
Petersburg kurz	216,25

London kurz	20,39
London lang	20,34
Amsterdam kurz	168,45
Paris kurz	80,95
Belgien kurz	80,90
Berliner Dampfmühlen	113,20
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	68,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	111,00
Barziner Papierfabrik	183,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,90
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,20
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,40
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	209,40
Berliner Handels-Gesellsch.	153,00
Oesterr. Credit	229,50
Dynamite Trust	184,80
Bochumer Gußstahlfabrik	160,90
Laurahütte	157,30
Harpener	161,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	182,50
Dortm. Union St.-Pr. 6%	44,30
Ostpreuß. Südbahn	89,60
Marienburg-Mlawkabahn	90,10
Mainzerbahn	119,50
Norddeutscher Lloyd	112,40
Lombarden	43 40
Luxemb. Prince-Henribahn	92,00

Tendenz: Träge.

Paris, 21. August. (Schluß-Kourse.) Fest.

	21.	20.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	102,65	102,70
Italienische 5% Rente	88,02½	88,05
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Russen de 1889	103,30	103,30
3% Russen de 1891	94,37½	94,45
4% unifiz. Egypten	106,40	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,87	64,75
Convert. Türken	20,00	19,75
Türkische Loose	100,00	99,50
4% privil. Türk.-Obligationen	439,00	438,00
Franzosen	—,—	767,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	547,00	545,00
„ de Paris	838,00	835,00
Debeers	762,00	758,00
Credit foncier	645,00	648,00
Huanchaca	82,00	82,00
Meridional-Aktien	600,00	605,00
Rio Tinto-Aktien	572,00	573,50
Suezkanal-Aktien	3413,00	3410,00
Credit Lyonnais	782,00	783,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	348,00	343,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122 9/16
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,15½
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	205,87	205,87
„ Wien k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	416,00	416,00
„ Italien	6,62	6,62
Robinson-Aktien	230,00	231,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1893	100,00	100,00
Portugiesen	26,00	26,00
Portugiesische Tabaksoblig.	498,00	500,00
4% Russen de 1894	66,95	66,95
Langl. Estat.	141,00	141,00
3½% Russ. An.	—,—	100,57
Privatdiskont	1⅜	1⅜

Hamburg, 21. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 53,25, per Dezember 50,75, per März 50,50, per Mai 50,50. Ruhig.

Hamburg, 21. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per August 9,62½, per September 9,65, per Oktober 9,77½, per Dezember 9,92½, per März 10,22½, per Mai 10,35. Ruhig.

Bremen, 21. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,40 B. Russisches Petroleum. Loko 6,20 B.

Amsterdam, 21. August. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 21. August. Bancazinn 36,50.

Amsterdam, 21. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 149,00, per März 149,00. Roggen loko sehr fest, do. auf Termine beh., per Oktober 93,00, per März 97,00, per Mai 97,00. Rüböl loko 25,37, per Herbst 24,87, per Mai 1897 25,25.

Antwerpen, 21. August. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen beh. Hafer fest. Gerste ruhig.

Antwerpen, 21. August, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,25 bez. u. B., per August 17,25, per September 17,25. Fest.

Antwerpen, 21. August. Schmalz per Juli 50,00. Margarine ruhig.

Paris, 21. August, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per August 18,85, per September 18,55, per September-Dezember 18,55, per November-Februar 18,55. Roggen behauptet, per August 11,35, per November-Februar 11,50. Mehl fest, per August 39,90, per September 40,40, per September-Dezember 40,25, per November-Februar 40,00. Rüböl fest, per August 54,00, per September 54,50, per September-Dezember 54,75, per Januar-April 55,25. Spiritus beh., per August 29,50, per September 29,75, per September-Dezember 30,25, per Januar-April 31,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 21. August, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 28,00—28,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 33,87, per September 30,12, per Oktober-Januar 28,75, per Januar-April 29,37.

London, 21. August. 96proz. Javazucker 11,75, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,62, Käufer. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 21. August. An der Küste 8 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 21. August. Chili-Kupfer 47,62, per drei Monate 47 11/16.

London, 21. August. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 47 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 59 Lstr. 18 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 10 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 8 d.

London, 21. August, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Markt fest. Weizen fest aber ruhig, Kalifornier 3—4½, Donauweizen 3 Pence höher gehandelt. Anderes unverändert.

Liverpool, 21. August. Getreide. Weizen ½—1 d., Mais 1 d. höher. Mehl fest. — Wetter: Schön.

Glasgow, 21. August, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 11½ d.

Newyork, 21. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 62,25. Mais per September 28,75.

Newyork, 21. August, Abends 6 Uhr.

	21.	20.
Baumwolle in Newyork	8,62	8 7/16
do. in Neworleans	8,00	7,75
Petroleum Rohes (in Cases)	7,55	7,55
Standard white in Newyork	6,65	6,65
do. in Philadelphia	6,60	6,60
Pipe line Certificates August	106,50*	106,50*
Schmalz Western steam	3,85	3,85
do. Rohe und Brothers	4,15	4,10
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3,00
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	67,12	66,75
per August	63,50	63,00
per September	63,37	63,00
per Oktober	64,37	64,00
per Dezember	66,00	65,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,75	10,75
per September	9,75	9,80
per November	9,25	9,40
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais stetig,		
per August	28,62	28,75
per September	28,62	28,75
per Oktober	29,37	29,37
Kupfer	10,90	10,90
Zinn	13,35	13,25
Getreidefracht nach Liverpool	2,75	2,50

* nominell.

Chicago, 21. August.

	21.	20.
Weizen stetig, per August	55,00	54,75
per September	55,75	55,37
Mais stetig, per August	22,87	22,50
Pork per August	5,95	5,90
Speck short clear	3,75	3,75

Wasserstand.

* **Stettin,** 22. August. Im Revier 5,50 Meter = 17′ 6″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. August. Wie die „Volksztg." mittheilt, trifft Herr von Stetten in kürzester Frist in Berlin ein, um sich und sein Zeugniß dem Auswärtigen Amte zur Verfügung zu stellen. Er will auch Herrn von Puttkamer, der sich öffentlich gerühmt haben soll, Stetten aus dem Kolonialdienste verdrängt zu haben, persönlich zur Verantwortung ziehen. Die „Volksztg." erfährt noch, daß weiterere Veröffentlichungen über das Puttkamer'sche Regiment in Kamerun bevorstehen.

Paris, 22. August. Aus Rom wird dem „Temps" zur Unterredung des russischen Majors Leontjew mit Kardinal Rampolla des Weiteren gemeldet: Menelik wolle die italienischen Gefangenen benutzen, um durch dieselben von der italienischen Regierung einen vortheilhaften Friedensvertrag zu erpressen.

Wie verlautet, ist Ministerpräsident Meline in Remiremont erkrankt.

Paris, 22. August. Der letzten Meldung zufolge wird der Zar von Cherbourg am 5. Oktober Abends abfahren und am 6. Oktober um 10 Uhr Morgens in Paris eintreffen. Der Zug wird 45 Kilometer in der Stunde zurücklegen.

Paris, 22. August. Aus Mons wird eine plötzliche Bodensenkung von mehreren hundert Metern unweit Chapella, wo die Grubengesellschaften seit Jahren den Boden ausgehöhlt haben, gemeldet. Das Rathhaus von Chapella droht einzustürzen. Der Boden hat sich 5 Meter tief gesenkt. Die Kohlengrubengesellschaft von Dascouse, welche für alle Schäden verantwortlich ist, hat strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Lille, 22. August. In der gestrigen Generalrathssitzung ereignete sich ein skandalöser Zwischenfall, als ein Mitglied eine Adresse an den Zaren in Vorschlag brachte. Ein anderes Mitglied erklärte darauf, die republikanische Demokratie wolle nicht mit, wo sich die Autokratie auf die Kniee werfe. Diese Worte riefen einen furchtbaren Tumult hervor. Schließlich wurde die Adresse per Akklamation angenommen.

London, 22. August. Li-Hung-Tschang ist nach den Vereinigten Staaten abgefahren. Bei seiner Abfahrt sprach er seine Zufriedenheit über die Europareise und seinen Dank über den Empfang in England aus. Er bemerkte ferner, man würde bald die Gründe für seine Europareise kennen lernen.

London, 22. August. „Daily News" erklären, Vizekönig Li-Hung-Tschang habe in England keinen einzigen Auftrag gegeben. Derselbe habe die Engländer durch seine Neugierde und sonderbares Wesen amüsirt. Dies sei Alles gewesen.

Athen, 22. August. Die Regierung läßt erklären, daß ihr selbst keine Reklamationen der Pforte wegen der letzten Waffensendungen nach Kreta zugegangen seien. Auch wäre bei dem gestrigen Besuch des hiesigen türkischen Gesandten bei dem Minister des Auswärtigen die Frage, daß die Fortdauer dieser Sendungen einen Bruch der Beziehungen zwischen den beiden Ländern herbeiführen könne, nicht berührt worden. Die Nachrichten über die Verhandlungen der Botschafter in Konstantinopel lauten immer günstiger für Kreta. Heute wird aus Petersburg gemeldet, die Botschafter hatten fast sämtliche Forderungen angenommen und die dem Sultan zu unterbreitende Verfassung wird derjenigen von Samos sehr ähnlich sein. — Die von den türkischen Truppen auf Kreta verlassenen Forts sind von der christlichen Bevölkerung vollständig zerstört worden.